

**TEKSTEN****AN DIE HOFFNUNG**

*tekst: Christoph August Tiede*

Ob ein Gott sei? Ob er einst erfülle,  
Was die Sehnsucht weinend sich  
verspricht?  
Ob, vor irgendeinem Weltgericht,  
Sich dies räthselhafte Sein enthülle?  
Hoffen soll der Mensch! Er frage nicht!

Die du so gern in heil'gen Nächten feierst,  
Und sanft und weich den Gram  
verschleierst,  
Der eine zarte Seele quält.  
O Hoffnung! Laß, durch dich empor  
gehoben,  
Den Dulder ahnen, daß dort oben  
Ein Engel seine Thränen zählt!

Wenn, längst verhallt, geliebte Stimmen  
schweigen,  
Wenn unter ausgestorb'n Zweigen  
Verödet die Errinn'rung sitzt:  
Dann nahe dich wo dein Verlaßner trauert  
Und, von der Mitternacht umschauert,  
Sich auf versunk'ne Urnen stützt.

Und blickt er auf, das Schicksal  
anzuklagen,  
Wenn scheidend über seinen Tagen  
Die letzten Strahlen untergehn:  
Dann laß ihn um den Rand des  
Erdentraumes  
Das Leuchten eines Wolkensaumes  
Von einer nahen Sonne seh'n!

**DER WACHTELSCHLAG**

*tekst: Samuel Friedrich Sauter*

Horch! Wie schallts dorten so lieblich  
hervor;  
Fürchte Gott! Ruft mir die Wachtel ins Ohr!  
Sitzend im Grünen, von Halmen umhüllt,  
mahnt sie den Horcher am Saatengefeld:  
Liebe Gott! Er ist so gütig und mild.

Wieder bedeutet ihr hüpfender Schlag:  
Lobe Gott! Der dich zu lohnen vermag.  
Siehst du die herrlichen Früchten im Feld?  
Nimm es zu Herzen, Bewohner der Welt!  
Danke Gott! Der dich ernährt und erhält.

Schreckt dich im Wetter der Herr der  
Natur:  
Bitte Gott! Ruft sie, er schonet die Flur.  
Manchen Gefahren der Krieger dir bang.  
Traue Gott! Sieh, er verziehet nicht lang!

**ICH LIEBE DICH**

*tekst: Karl Friedrich Herrosee*

Ich liebe dich, so wie du mich,  
Am Abend und am Morgen,  
Noch war kein Tag, wo du und ich  
Nicht teilten unsre Sorgen.

Auch waren sie für dich und mich  
Geteilt leicht zu ertragen;  
Du tröstetest im Kummer mich,  
Ich weint' in deine Klagen.

Drum Gottes Segen über dir,  
Du, meines Lebens Freude.  
Gott schütze dich, erhalt' dich mir,  
Schütz und erhalt' uns beide.

**ADELAIDE**

*tekst: Friedrich von Matthisson*

Einsam wandelt dein Freund im Frühlingsgarten,  
Mild vom lieblichen Zauberlicht umflossen,  
Das durch wankende Blütenzweige zittert,  
Adelaide!

In der spiegelnden Flut, im Schnee der Alpen,  
In des sinkenden Tages Goldgewölken,  
Im Gefilde der Sterne strahlt dein Bildnis,  
Adelaide!

Abendlüfte im zarten Laube flüstern,  
Silberglöckchen des Mais im Grase säuseln,  
Wellen rauschen und Nachtigallen flöten:  
Adelaide!

Einst, o Wunder! entblüht auf meinem Grabe  
Eine Blume der Asche meines Herzens;  
Deutlich schimmert auf jedem Purpurblättchen:  
Adelaide!

**PROMETHEUS**

*tekst: Johann Wolfgang von Goethe*

Bedecke deinen Himmel, Zeus,  
Mit Wolkendunst,  
Und übe, dem Knaben gleich,  
Der Disteln köpft,  
An Eichen dich und Bergeshöhn;  
Musst mir meine Erde  
Doch lassen stehn,  
Und meine Hütte, die du nicht gebaut,  
Und meinen Herd,  
Um dessen Glut  
Du mich beneidest.

Ich kenne nichts Ärmeres  
Unter der Sonn' als euch, Götter!  
Ihr nähret kümmerlich

Von Opfersteuern  
Und Gebetshauch  
Eure Majestät,  
Und darbtet, wären  
Nicht Kinder und Bettler  
Hoffnungsvolle Toren.

Da ich ein Kind war,  
Nicht wusste wo aus noch ein,  
Kehrt' ich mein verirrtes Auge  
Zur Sonne, als wenn drüber wär'  
Ein Ohr, zu hören meine Klage,  
Ein Herz wie mein's,  
Sich des Bedrängten zu erbarmen.

Wer half mir  
Wider der Titanen Übermut?  
Wer rettete vom Tode mich,  
Von Sklaverei?  
Hast du nicht alles selbst vollendet,  
Heilig glühend Herz?  
Und glühest jung und gut,  
Betrogen, Rettungsdank  
Dem Schlafenden da droben?

Ich dich ehren? Wofür?  
Hast du die Schmerzen gelindert  
Je des Beladenen?  
Hast du die Tränen gestillet  
Je des Geängsteten?  
Hat nicht mich zum Manne geschmiedet  
Die allmächtige Zeit  
Und das ewige Schicksal,  
Meine Herrn und deine?

Wähntest du etwa,  
Ich sollte das Leben hassen,  
In Wüsten fliehen,  
Weil nicht alle  
Blütenträume reiften?

Hier sitz' ich, forme Menschen  
Nach meinem Bilde,  
Ein Geschlecht, das mir gleich sei,  
Zu leiden, zu weinen,  
Zu geniessen und zu freuen sich  
Und dein nicht zu achten,  
Wie ich!

**GANYMED**

*tekst: Johann Wolfgang von Goethe*

Wie im Morgenglanze  
Du rings mich anglühst,  
Frühling, Geliebter!  
Mit tausendfacher Liebeswonne  
Sich an mein Herze drängt  
Deiner ewigen Wärme  
Heilig Gefühl,  
Unendliche Schöne!  
Dass ich dich fassen möcht'  
In diesen Arm!

Ach, an deinem Busen  
Lieg' ich und schmachte,  
Und deine Blumen, dein Gras  
Drängen sich an mein Herz.  
Du kühlst den brennenden  
Durst meines Busens,  
Lieblicher Morgenwind!  
Ruft drein die Nachtigall  
Liebend mach mir aus dem Nebeltal.  
Ich komm', ich komme!  
Ach wohin, wohin?

Hinauf! strebt's hinauf!  
Es schweben die Wolken  
Abwärts, die Wolken  
Neigen sich der sehnenden Liebe.  
Mir! Mir!  
In euerm Schosse  
Aufwärts!  
Umfangend umfangen!  
Aufwärts an deinen Busen,  
Alliebender Vater!

**FREIWILLIGES VERSINKEN**

*tekst: Johann Mayrhofer*

Wohin, o Helios? In kühlen Fluten  
Will ich den Flammenleib versenken,  
Gewiss im Innern, neue Glüten  
Der Erde Feuerreich zu schenken.

Ich nehme nicht, ich pflege nur zu geben;  
Und wie verschwenderisch mein Leben,  
Umhüllt mein Scheiden gold'ne Pracht,  
Ich scheide herrlich, naht die Nacht.

Wie blass der Mond, wie matt die Sterne!  
Solang ich kräftig mich bewege;  
Erst wenn ich auf die Berge meine  
Krone lege,  
Gewinnen sie an Mut und Kraft in  
weiter Ferne.

**AN SCHWAGER KRONOS**

*tekst: Johann Wolfgang von Goethe*

Spute dich, Kronos!  
Fort den rasselnden Trott!  
Bergab gleitet der Weg:  
Ekles Schwindeln zögert  
Mir vor die Stirne dein Zaudern.  
Frisch, holpert es gleich,  
Über Stock und Steine den Trott  
Rasch ins Leben hinein!

Nun schon wieder  
Den eratmenden Schritt  
Mühsam berghinauf,  
Auf denn, nicht träge denn  
Strebend und hoffend hinan!

Weit, hoch, herrlich  
Rings den Blick ins Leben hinein;  
Vom Gebirg zum Gebirge  
Schwebet der ewige Geist,  
Ewigen Lebens ahndevoll.

Seitwärts des Überdachs Schatten  
 Zieht dich an  
 Und ein Frischung verheissender Blick  
 Auf der Schwelle des Mädchens da  
 Labe dich! – Mir auch, Mädchen,  
 Diesen schäumenden Trank,  
 Diesen frischen Gesundheitsblick!

Ab denn, rascher hinab!  
 Sieh, die Sonne sinkt!  
 Eh sie sinkt, eh mich Greisen  
 Ergreift im Moore Nebelduft,  
 Entzahnte Kiefer schnattre  
 Und das schlotternde Gebein –

Trunknen vom letzten Strahl  
 Reiss mich, ein Feuermeer  
 Mir im schäumenden Aug'  
 Mich geblendet Taumelnden  
 In der Hölle nächtliches Tor.

Töne, Schwager, in's Horn,  
 Rassle den schallenden Trab,  
 Dass der Orkus vernehme: wir kommen,  
 Dass gleich an der Tür  
 Der Wirt uns freundlich empfange.

### **GRENZEN DER MENSCHHEIT**

tekst: Johann Wolfgang von Goethe

Wenn der uralte,  
 Heilige Vater  
 Mit gelassener Hand  
 Aus rollenden Wolken  
 Segnende Blitze  
 Über die Erde sä't,  
 Küss' ich den letzten  
 Saum seines Kleides,  
 Kindliche Schauer  
 Tief in der Brust.

Denn mit Göttern  
 Soll sich nicht messen  
 Irgend ein Mensch.  
 Hebt er sich aufwärts  
 Und berührt  
 Mit dem Scheitel die Sterne,  
 Nirgends haften dann  
 Die unsichern Sohlen,  
 Und mit ihm spielen  
 Wolken und Winde.

Steht er mit festen,  
 Markigen Knochen  
 Auf der wohlgegründeten  
 Dauernden Erde;  
 Reicht er nicht auf,  
 Nur mit der Eiche  
 Oder der Rebe  
 Sich zu vergleichen.

Was unterscheidet  
 Götter von Menschen?  
 Dass viele Wellen  
 Vor jenen wandeln,  
 Ein ewiger Strom:  
 Uns hebt die Welle,  
 Verschlingt die Welle,  
 Und wir versinken.

Ein kleiner Ring  
 Begrenzt unser Leben,  
 Und viele Geschlechter  
 Reihen sich dauernd  
 An ihres Daseins  
 Unendliche Kette.

**AN DIE FERNE GELIEBTE**

tekst: Alois Jeitteles

**I. AUF DEM HÜGEL SITZ ICH SPÄHEND**

Auf dem Hügel sitz ich spähend  
 In das blaue Nebelland,  
 Nach den fernen Triften sehend,  
 Wo ich dich, Geliebte, fand.  
 Weit bin ich von dir geschieden,  
 Trennend liegen Berg und Tal  
 Zwischen uns und unserm Frieden,  
 Unserm Glück und unsrer Qual.  
 Ach, den Blick kannst du nicht sehen,  
 Der zu dir so glühend eilt,  
 Und die Seufzer, sie verwehen  
 In dem Raume, der uns teilt.  
 Will denn nichts mehr zu dir dringen,  
 Nichts der Liebe Bote sein?  
 Singen will ich, Lieder singen,  
 Die dir klagen meine Pein!  
 Denn vor Liebesklang entweicht  
 Jeder Raum und jede Zeit,  
 Und ein liebend Herz erreicht  
 Was ein liebend Herz geweiht!

**II. WO DIE BERGE SO BLAU**

Wo die Berge so blau  
 Aus dem nebligen Grau  
 Schauen herein,  
 Wo die Sonne verglüht,  
 Wo die Wolke umzieht,  
 Möchte ich sein!  
 Dort im ruhigen Tal  
 Schweigen Schmerzen und Qual.  
 Wo im Gestein  
 Still die Primel dort sinnt,  
 Weht so leise der Wind,  
 Möchte ich sein!  
 Hin zum sinnigen Wald  
 Drängt mich Liebesgewalt,  
 Innere Pein.  
 Ach, mich zög's nicht von hier,  
 Könnt ich, Traute, bei dir  
 Ewiglich sein!

**III. LEICHTE SEGLER IN DEN HÖHEN**

Leichte Segler in den Höhen,  
 Und du, Bächlein klein und schmal,  
 Könnt mein Liebchen ihr erspähen,  
 Grüßt sie mir viel tausendmal.  
 Seht ihr, Wolken, sie dann gehen  
 Sinnend in dem stillen Tal,  
 Laßt mein Bild vor ihr entstehen  
 In dem luft'gen Himmelssaal.  
 Wird sie an den Büschen stehen,  
 Die nun herbstlich falb und kahl.  
 Klagt ihr, wie mir ist geschehen,  
 Klagt ihr, Vöglein, meine Qual.  
 Stille Weste, bringt im Wehen  
 Hin zu meiner Herzenswahl  
 Meine Seufzer, die vergehen  
 Wie der Sonne letzter Strahl.  
 Flüstr' ihr zu mein Liebesflehen,  
 Laß sie, Bächlein klein und schmal,  
 Treu in deinen Wogen sehen  
 Meine Tränen ohne Zahl!

**IV. DIESE WOLKEN IN DEN HÖHEN**

Diese Wolken in den Höhen,  
 Dieser Vöglein muntrer Zug,  
 Werden dich, o Huldin, sehen.  
 Nehmt mich mit im leichten Flug!  
 Diese Weste werden spielen  
 Scherzend dir um Wang' und Brust,  
 In den seidnen Locken wühlen. –  
 Teilt ich mit euch diese Lust!  
 Hin zu dir von jenen Hügeln  
 Emsig dieses Bächlein eilt.  
 Wird ihr Bild sich in dir spiegeln,  
 Fließ zurück dann unverweilt!

V. ES KEHRET DER MAIEN,  
ES BLÜHET DIE AU

Es kehret der Maien,  
Es blühet die Au,  
Die Lüfte, sie wehen  
So milde, so lau,  
Geschwätzig die Bäche nun rinnen.  
Die Schwalbe, die kehret  
Zum wirtlichen Dach,  
Sie baut sich so emsig  
Ihr bräutlich Gemach,  
Die Liebe soll wohnen da drinnen.  
Sie bringt sich geschäftig  
Von kreuz und von Quer  
Manch weicheres Stück  
Zu dem Brautbett hieher,  
Manch wärmendes Stück für die Kleinen.  
Nun wohnen die Gatten  
Beisammen so treu,  
Was Winter geschieden,  
Verband nun der Mai,  
Was liebet, das weiß er zu einen.  
Es kehret der Maien,  
Es blühet die Au.  
Die Lüfte, sie wehen  
So milde, so lau;  
Nur ich kann nicht ziehen von hinten.  
Wenn alles, was liebet,  
Der Frühling vereint,  
Nur unserer Liebe  
Kein Frühling erscheint,  
Und Tränen sind all ihr Gewinnen.

VI. NIMM SIE HIN DENN,  
DIESE LIEDER

Nimm sie hin denn, diese Lieder,  
Die ich dir, Geliebte, sang,  
Singe sie dann abends wieder  
Zu der Laute süßem Klang!  
Wenn das Dämmrungsrot dann ziehet  
Nach dem stillen blauen See,  
Und sein letzter Strahl verglühet  
Hinter jener Bergeshöh;  
Und du singst, was ich gesungen,  
Was mir aus der vollen Brust  
Ohne Kunstgepräng erklingen,  
Nur der Sehnsucht sich bewußt:  
Dann vor diesen Liedern weichet  
Was geschieden uns so weit,  
Und ein liebend Herz erreichtet  
Was ein liebend Herz geweiht!

**DREI GESÄNGE***tekst: Pietro Metastasio***I. L'INCANTO DEGLI OCCHI**

Da voi, cari lumi,  
 Dipende il mio stato;  
 Voi siete i miei Numi,  
 Voi siete il mio fato.  
 A vostro talento  
 Mi sento cangiar.  
 Ardir m'inspirate,  
 Se lieti splendete;  
 Se torbidi siete,  
 Mi fate tremar.

Mijn toestand, beminde ogen,  
 wordt door jullie bepaald;  
 jullie zijn mijn Godheden,  
 jullie zijn mijn lot.  
 Ik voel dat ik, naar gelang  
 jullie wil, verander.  
 Jullie boezemen mij moed in,  
 als jullie blij schitteren;  
 maar als jullie troebel zijn,  
 brengen jullie mij aan het sidderen.  
 [LJB]

**II. IL TRADITOR DELUSO***Recitativo:*

Ahimè, Io tremo, io sento  
 Tutto inondarmi il seno  
 Di gelido sudor... Fuggasi... Ah quale...  
 Qual' è la via! Chi me l'addita? Oh Dio,  
 Che ascoltai! Che m'avvenne! Ove son io!

*Recitatief*

Ach, ik beef, ik voel  
 hoe heel mijn hart overspoeld wordt  
 met clam zweet...Ik moet vluchten... Ach  
 waar... Waar is de weg! Wie kan mij die  
 wijzen? O God, wat hoorde ik! Wat is mij  
 overkomen! Waar ben ik!

*Aria:*

Ah l'aria d'intorno  
 Lampeggia, sfavilla,  
 Ondeggia, vacilla  
 L'infido terren!

*Aria*

Ach, de lucht, om mij heen  
 bliksemt, vonkt;  
 ze golft, wankelt,  
 de onbetrouwbare grond!

Qual notte profonda  
 D'orror mi circonda!  
 Che larve funeste,  
 Che smanie son queste!  
 Che fiero spavento  
 Mi sento nel sen!

Welke duistere nacht  
 omringt mij vol gruwel!  
 Wat zijn dit voor rampzalige schimmen,  
 en wat voor kwellingen!  
 Wat een erge vrees  
 voel ik in mijn borst!  
 [LJB]

### III. IL MODO DI PRENDER MOGLIE

Or sù! non ci pensiamo,  
Coraggio e concludiamo,  
Al fin s'io prendo moglie,  
Sò ben perchè lo fò.

Lo fò per pagar i debiti,  
La prendo per contanti,  
Di dirlo, e di ripeterlo,  
Difficoltà non ho.

Fra tanti modi e tanti  
Di prender moglie al mondo,  
Un modo più giocondo  
Del mio trovar non sò.

Si prende per affetto,  
Si prende per rispetto,  
Si prende per consiglio,  
Si prende per puntiglio,  
Si prende per capriccio.  
È vero, si o no?

Ed io per medicina  
Di tutti i mali miei  
Un poco di sposina  
Prendere non potrò?

Ho detto e'l ridicolo,  
Lo fò per li contanti,  
Lo fanno tanti e tanti  
Anch' io lo farò.

Kop op, er niet meer over denken,  
moed houden en een beslissing nemen,  
ten slotte, als ik ga trouwen,  
weet ik wel waarom ik dat doe.

Ik doe het om mijn schulden te betalen,  
Ik neem haar vanwege de poen,  
Ik heb er geen moeite mee  
Om dat te zeggen en te herhalen.

Van alle manieren die er zijn  
Op de wereld om te trouwen  
Zou ik er geen weten te vinden  
Die vermakelijker is dan de mijne.

Men trouwt uit liefde,  
Men trouwt uit respect,  
Men trouwt op goede raad,  
Men trouwt uit koppigheid,  
Men trouwt uit een bevlieging.  
Is het waar of niet soms?

En ik zou als medicijn  
Voor al mijn kwalen  
Niet een heel klein vrouwtje  
Kunnen nemen?

Ik heb gezegd en ik herhaal het,  
Ik doe het vanwege de centen,  
Dat doen wel meer mannen  
En ik dus ook.  
[LJB]